

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 10 (1943)

Artikel: 50 Jahre Technikum Burgdorf : Ansprache des Stadtpräsidenten Oberstlt. i/Gst. G. Trachsel
Autor: Trachsel, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 16 Mittagessen in der Markthalle

50 Jahre Technikum Burgdorf

Ansprache des Stadtpräsidenten Oberstlt. i/Gst. G. Trachsel
an der Jubiläumsfeier vom 5. Juli 1942

Liebwerte Technikerfamilie!

Vorab herzlichen Willkommgruß der Stadt Burgdorf Euch jungen und jung gebliebenen Studenten vom zweiten bis zum hundertsten Semester. In diesem Gruß möge die Herzwärme empfunden werden, die die Mutter dem Sohne entgegenträgt, wenn er nach vielem Geschehen zur heimischen Schwelle zurückkehrt. Wohl wissen wir, daß Eure Heimatwurzeln meistens anderswo fußen, aber trotzdem tragen wir den Glauben, daß die Burgdorfer Semester mehr als nur lehrhafte Spuren in Eurer Wesensart hinterlassen haben, daß zweifellos manch einem von Euch unterm Brustlatz etwas wie alte Liebe auflohte, als gestern Flühe, Schloß und Hügel, Gassen und Biedersinn unserer Stadt ins Blickfeld rückten und ans Gemüt griffen. So sehe ich vor mir eine unter sich und mit uns allen vertraute Gemeinschaftsfamilie, in der es keinen Fremdling gibt und jeder in des andern Gesicht vertraute Züge findet, Züge, die Schule und Stadt in bildsames und wachswieiches Gemüt gekerbt haben. Ob dieses gleichgeartete Jugenderleben genügen kann, um menschliche Bindung zu erwirken, um eine Zusammengehörigkeit aus innerem, gegenseitigem Vertrautsein heraus zu begründen? Ja, ich glaube es; Gemeinsames kann bei gutem Willen aus kleinstem Anlaß gewonnen werden und Bindung schaffen zur Abwehr gegen alles Trennende, das der Teufel mit höhnischem Säerwurf über die Länder streut!

Bruderherzen, Burgdorfer Techniker, heute sei Festtag jungfrohen Erinnerns, und die kleine Landstadt im Herzen des Schweizerlandes versichert Euch ihrer Gewogenheit und freut sich Eurer Gunst!

Sodann aber, die verehrlichen Ehrengäste mögen mir diese Hintanstellung verzeihen, entbiete ich auch allen zum Feste geladenen Vertretern der Behörden und Schulen namens der Stadt Burgdorf den Ausdruck unserer Wertschätzung und des

Dankes, daß sie mit uns den lichtvollen Tag aus trüber Zeit herausheben helfen und den ehrwürdigen Rahmen dazu bilden.

Technikum Burgdorf: Aus diesen beiden Namen von Schule und Stadt ist im Verlaufe der verflossenen 50 Jahre ein einheitlicher Wortbegriff entstanden, dessen Inhalt eine mit persönlichem Gepräge ausgestattete Bildungsanstalt umfaßt, die sich bei aller gebotenen Bescheidenheit doch mit Anstand in die Reihe der Bildungsmöglichkeiten unseres Landes einfügt.

An der am 6. Januar des Jahres 1894 stattgefundenen Weihefeier zur Eröffnung des Neubaus auf dem Gsteig erklärte der damalige Vorsteher des bernischen Departementes des Innern, Regierungsrat von Steiger u. a.:

»Mit Stolz und Freude blicken wir auf dieses imposante und doch so einfache Gebäude, hinter dem der klare und feste Wille des Bernervolkes steht. Das Bernervolk ist der Ansicht, daß seine Persönlichkeit auf der Tüchtigkeit der Bürger ruhen müsse, der Ansicht, daß auch im Gewerbe jeder einzelne bestrebt sein solle, es durch Bildung, Fleiß und Ausdauer zu etwas zu bringen und daß er nicht Utopien nachzuhängen habe, welche die Initiative des einzelnen aufheben würden.«

Und der damalige Großratspräsident Wyß gab dem Wunsche Ausdruck, die Stadt möchte den Zöglingen nicht nur technische Fertigkeit mit auf den Lebensweg geben, sondern auch den vielgerühmten soliden Geist, den sittlichen Ernst und die Arbeitslust Burgdorfs, damit sie ganze Männer werden.

Diesen Leitgedanken versuchten Schule und Stadt gerecht zu werden, und ich glaube feststellen zu dürfen, daß dem beiderseitigen Bemühen von Schulleitung und Bürgerschaft ein Erfolg beschieden war, der die heutige Ehrung rechtfertigt.

Heute wie damals weht über dem Gebäude die Fahne mit dem kraftvoll aufwärts schreitenden Bären und bekundet bernische Einsatzbereitschaft und freien Unabhängigkeitswillen im Rahmen des eidgenössischen Bundes.

Um einer Dankesschuld zu genügen, liegt es auch mir ob, mit knappem Wort der Verdienste des verstorbenen alt Direktor Vollenweider zu gedenken, dessen Lebensarbeit unserm Technikum galt, der während vier Jahrzehnten der Schule den Stempel

seiner Persönlichkeit aufprägte, die aus geistiger Ueberlegenheit, unermüdlicher Schaffenskraft und sorglichem Haushalt dem Begriff »Burgdorfer Techniker« die Eignung »Zuverlässigkeit und Arbeitsfreude« einfügte. In seiner angeborenen Bescheidenheit verbat er sich, daß ihm die Stadt an seiner Bahre ihre Anerkennung seines Tagewerkes zollen konnte; hier aber ist mir das Wort unbenommen, und ich kann dem Empfinden der Bürgerschaft unserer Stadt nicht besser Ausdruck verleihen, als daß ich daran erinnere, daß Carl Vollenweider als erstem und einzigem Mitbürger das Ehrenbürgerrecht der Einwohnergemeinde und gleichzeitig auch das Ehrenbürgerrecht der Bürgergemeinde verliehen wurde. Daraus wollen Sie, sehr verehrte Gäste entnehmen, wie sehr Stadt und Technikum verbunden sind und welche Wertschätzung die Aufbauarbeit an der Schule und deren Ausstrahlung über Stadt und Kanton hinaus in unserm Gemeindebann genießt.

Und nun lassen Sie mich noch im Rahmen der gebotenen Kürze darauf hinweisen, was die Schule der Stadt, was die Stadt der Schule im Verlaufe der verflossenen fünf Dezennien geboten haben.

Jahr um Jahr erneut sich der Einflug einer Schar bildungsbeflissenen Jungvolkes von allen Gauen unseres Landes und auch vereinzelt von jenseits der Grenzen her in unser Schulgebäude und trägt damit auch in unsere Gassen einen lebendigen Atem von eidgenössischer, sprachlicher und volkspolitischer Vielgestaltigkeit und weltweitem Sinn. Es steht außer Zweifel, daß daraus unserm Gemeinwesen viel Anregung floß und Aufgeschlossenheit für andere Sinnesart erwuchs und damit dem angestammten bedächtigen Wesen unseres Volksschlages Hemmungen freilegte. Die muffige Luft aus »Burger- und Hintersässenzeiten« ist längstens verweht, sei es vom abendlichen Emmenwind, sei es vom Morgenwind unserer Schuljugend. Von den Schulräumen her flossen Freude und herbes Erleben jungen Studententums in die von sorglichen Pensionsmüttern betreuten Buden und fanden dort Einfühlung und Einfügung in den Familienkreis des kleinstädtischen Geschehens. Aber auch Lust und Uebermut jungfrischer Burschenherrlichkeit fanden Widerhall, in unsern heimeligen Gassen erstand dem Lied »Alt Heidelberg, du Feine ...« verständnis-

innige Uebersetzung und im Widerschein helleuchtender Fackeln erglühete manch züchtigen Mädeleins Augenpaar.

Alljährlich auch zogen vom Technikum weg die Diplomanden ins Land, und was da an gesunder, aufbauwilliger Kraft aus solidem Schulwissen, anerzogener Gründlichkeit und Zuverlässigkeit in den Dienst unserer Volkswirtschaft, in Industrie, Gewerbe und Handel floß, ist von anderer Seite erläutert worden. Für uns Burgdorfer aber ist dieses Ausstrahlen eine Form von Export, der dem Namen der Stadt je und je Ehre einlegte und der uns zu warmempfunderer Anerkennung verpflichtet, die ich Euch als Trägern dieser uns ehrenden Leistungen heute mit bescheidenem Dankeswort bekunde.

Aber auch aus dem nach und nach zu stattlicher Zahl angewachsenen Lehrkörper wurden je und je gutwillige Kräfte in den Dienst unserer Stadt gestellt, sei es, daß sie mit meisterhaftem Lehrgeschick und fachlichem Wissen der Schule Ansehen mehrten, sei es, daß sie sich sonstwie an öffentlichen Aufgaben beteiligten.

Alles in allem, das Technikum ist zu einem wesentlichen Bestandteil unserer Stadt geworden, und die Bürgerschaft nimmt an seinem Wohl und Gedeihen regen Anteil.

Von den Gegendiensten der Stadt dem Technikum gegenüber: Mehr beiläufig als eingehend sei erwähnt, daß die finanzielle Leistung der Gemeinde an Bau und Betrieb des Technikums bis heute die Summe von annähernd zwei Millionen Franken ergibt. Ob das viel oder wenig ist, sei an diesem Festtag nicht erörtert; vor einigen Jahren wurde einmal der Versuch unternommen, etwas aus den drückenden Tragriemen dieser Hutte zu schlüpfen; doch erklärte damals der hohe Stand Bern, er sei finanziell in noch bösern Hosen als unsere Gemeinde und wir möchten unser Begehren einer seiner Schubladen überantworten. Hoffen wir, daß es dort den zweiten Weltkrieg unverseht überdauere! Daneben hat die Stadt der Schule einen Ehrenplatz im Range neben Schloß und Kirche zur Verfügung gestellt, von dem der Blick frei schweift über das Hügelgewoge des Emmentals zu den Vorbergen und ins Firneis hinauf, über die fruchtwilligen Ackerzelgen hin an die blauende Jurawand und dem Auge des Jungvolkes allzeit von der reichen Vielfalt landschaftlicher Schönheit predigt und die Herzen dem Heimatempfinden öffnet.

Von der gotthelfschen Urtümlichkeit des bodenständigen Kleinstadtvolkes, seiner politisch sozialen Ausgeglichenheit, von dem im Stadtbereich pulsierenden regen industriellen Leben sowohl wie dem bäuerlichen Einschlag von der umgebenden Landschaft her ziehen sich Fäden in die Unterrichtsräume, zur Mehrung des Sinnes für Volksverbundenheit, zur Förderung der politischen Reife und des Verständnisses für die Bedeutsamkeit des Arbeitsfriedens. Aus der engen Berührung mit den Geschehnissen der Kleinstadt erwächst staatsbürgerliche Erkenntnis und die politischen Erörterungen überspringen recht oft die Schwellen des Schulgebäudes, um den mehrteils stimmfähigen Studierenden den Blick vom rein Technisch-Fachlichen zum Volkswirtschaftlichen freizugeben. Diesen Vorteil der Unmittelbarkeit der Beziehungen mit den Tagesgeschehnissen kann die Landstadt den vermehrten Möglichkeiten größerer Städte in kultureller Hinsicht gegenüberstellen, und auch so entsteht wirksame Abwehr gegen einseitige Verschulung.

Auf diesem Nährboden steht das Technikum in Burgdorf, und wir glauben mit guter Zuversicht hoffen zu dürfen, daß auch künftighin die Schule ihrer Aufgabe zur Erziehung einer in allen Stufen des Wirtschaftsgetriebes einsetzbaren praktisch-technischen Führerschaft gerecht zu werden vermag. Mehr als bisher noch wird die nächste Aufgabe unseres Landes in der Richtung qualitativer Spitzenleistung liegen. Daß diese Leistung auf die Dauer nur aus dem Boden freien Menschentums erwachsen kann, ist unser fester Glaube. Aus dem Zeitgeschehen aber haben wir die Folgerung zu ziehen, daß künftig neben der Förderung des technischen Ingeniums, der reinen Fachlichkeit und den wirtschaftlichen Erwägungen die seelische Seite vermehrt in der Ausbildung zu berücksichtigen ist. Erst der aus sittlicher Lauterkeit kraftvoller Persönlichkeit herausfließende Einsatz technischer Errungenschaft kann die Menschheit vom Irrwahn der verbrannten Erde freimachen, und es liegt an uns Zeitgenossen, den Weg von Industrie-Rationalismus zur Industrie-Ethik hinüber zu suchen.

Daß wir ihn finden mögen, ist mein Festtagswunsch und in diesem Sinne wollen wir morgen wieder in den Alltag zurückkehren, um mit Gottes Vorsehung als freie Söhne eines freien Landes in die zweite Jahrhunderthälfte hineinzuschreiten.